



16. Ernst Schönwiese (1905 Wien bis 1991 Wien)

*Wirken und tätig sein, lasst uns
auch in der Zukunft
und immer,
doch jetzt mit dem Lächeln dessen, der weiß:
der weiß:*

*Tun
ist nichts als ein Zeichen,
an dem wir Menschen einander erkennen, -
aber vergänglich,
bitter gewürzt mit dem Wissen
um seine Nichtigkeit . . .
Und doch – trotz allem –
im Traum unseres Lebens: wie schön!*

„Wirken und tätig sein“ geschieht nicht auf Zuruf, sondern aus dem Inneren. Da meine Eltern bitter arm waren und mir keine Schulbücher kaufen konnten, hat mein Volksschullehrer mir die seinen ausgeliehen, besonders in den Ferien. Wichtige Passagen habe ich einfach abgeschrieben, manche gefielen mir nicht. So kam ich auf den Gedanken, Texte kurzum umzuschreiben. So machte ich mir meine eigenen Bücher, die mein Lehrer mit Interesse las. Mein „Tun“ verstand er als ein „Zeichen“: Von seiner einklassigen Volksschule, wo vorne die „Erstklässler“ saßen und hinten die „Abgänger“, empfahl er mich zur Begabtensonderprüfung auf ein humanistisches Gymnasium.

Dieses früh erkannte Prinzip, dass Menschen durch geistiges Tun „einander erkennen“, wie Schönwiese sagt, gehört zur Struktur des Rimbaud Verlages, „gewürzt mit dem Wissen um seine Nichtigkeit“. Dieses uralte Prinzip zeigt sich schon in der „vergänglichen“ Komposition der Farbausmalung in der Steinzeithöhle von Lascaux wie in der Gesamtanlage der untergegangenen Stadt Achetaton Echnatons, wo in Zeiträumen von Millionen Jahren gedacht wurde: „Traum unseres Lebens: wie schön!“

Als Literaturvermittler hatte sich Schönwiese große Verdienste erworben, so um Elias Canetti, Hermann Broch, aber auch um Immanuel Weißglas. Über Joseph Strelka, seinem „besten“ Freund, bekam ich Kontakt zur Tochter des verstorbenen Dichters.

Von Dichtern aus der Bukowina wie Leo Katz, Alfred Kittner und Alfred Margul-Sperber besitze ich Widmungsexemplare an Ernst Schönwiese. Mich berührt der veröffentlichte Briefwechsel aus den Jahren 1947/48, der „so etwas wie eine Bukowiner Dichterschule“ vermuten lässt. So spricht Immanuel Weißglas von „einer verlorenen Schar, die aufeinander angewiesen ist“ und übergab Schönwiese die unveröffentlichten Gedichte seiner *Gottesmühlen aus Berlin*, als die Lage hinter dem „Eisernen Vorhang“ immer schlimmer wurde, zur sicheren Aufbewahrung. Irgendwie ist es unglaublich, dass es diesem Dichter jüdischen Glaubens nach dieser schrecklichen Zeit überhaupt möglich war, Weihnachtsgedichte zu schreiben.

Im Gegensatz zu den Rezipienten Rudolf Hartung und Karl Schwedhelm hat Ernst Schönwiese keine Autoren treu begleitet, wie diese Elias Canetti, Gottfried Benn und Nelly Sachs. Er hat auch nicht nur einen Gedichtband veröffentlicht, sondern er wollte durchaus ein lyrisches Werk schaffen.

Nachdem meine Beziehung zu Joseph Strelka in Feindschaft umgeschlagen war, gebe ich in herzlichem Einvernehmen mit seiner Tochter eine Werkausgabe heraus. Strelka hatte nämlich als Bedingung für seine Mitarbeit die Forderung erhoben, meine Beziehung zu Konstantin Kaiser von der Theodor Kramer Gesellschaft in Wien zu beenden, dieser sei Kommunist. Eine der vielen Merkwürdigkeiten im literarischen Leben.

Bukarest, 10.2.1948

Hochverehrter Herr Doktor,

Herzensdank für den *Siebenfarbigen Bogen* und die vertraulichen Worte der Widmung, die von Haus zu Haus, den Dichter grüßen, der sie empfing. Es tut gut die geheimen Zeichen des heiligen deutschen Gedichtes zu tauschen, in dieser Zeit aller Verflüchtigungen und Erniedrigungen.

Andererseits rührt es mich nicht wenig, zu wissen, dass meine heimatberaubte Dichtung, nach einem Dezennium anonymen Umherirrens und mutmaßlichen Irrrens des Verfassers, in der Stadt Mozarts zu Ruhe gekommen ist. Wir sind in der Willkür dieser „dürftigen Zeit“ nichts als eine verlorene Schar und auf einander angewiesen.

Empfangen Sie daher mit gleicher Post neuerdings eine Belästigung; den Weihnachtszyklus aus der Ikonographie.

Nicht dass ich dadurch etwa zu Rande käme, indem ich meine Herzensangelegenheiten unter Dach bringe: Allein das Gefühl, es könne was bewahrt bleiben, ist ein untrügliches Zeichen, dass er leben und wirken soll, für den, der seit Zeiten nur verloren geht.

Mit den innigsten Wünschen für Ihr Werk

Immanuel Weißglas

Ernst Schönwiese im Rimbaud Verlag

- *Antworten in der Vogelsprache. Gedichte*
- *Baum und Träne. Gedichte*

Über Ernst Schönwiese

- Goßens (Hrsg.): „*So etwas wie eine Bukowiner Dichterschule.*“